

Gegenseitige Wirtschaftsbeziehungen

Die deutsch-französische Industrie- und Handelskammer

Franz Schoser*

» Heute sind Deutschland und Frankreich die jeweils wichtigsten Handelspartner. Diese Tatsache resultiert aus den intensiven wirtschaftlichen Verbindungen und Verflechtungen beider Länder in den letzten Jahrzehnten. Der Blick in die Geschichte zeigt, dass das nicht immer so war, sondern die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sehr stark vom politischen Geschehen bestimmt wurden.

Relations économiques

L'historique des Chambres de Commerce et de l'Industrie en France et en Allemagne montre que les relations économiques entre les deux pays n'ont pas toujours été aussi étroites et intenses qu'elles le sont aujourd'hui. Réd.

Nach dem ersten Weltkrieg standen deutsch-französische Geschäftsbeziehungen ganz im Schatten des Vertrages von Versailles, der Deutschland nicht nur eine einseitige Meistbegünstigung auferlegte, sondern durch die Bindung des deutschen Zolltarifs an die am 31. Juni 1914 geltenden Zollsätze eine eigene deutsche Zollpolitik unmöglich machte. Außerdem gab es eine Verpflichtung zur zollfreien Einfuhr aus dem bis zum Ende des ersten Weltkrieges deutschen Elsass-Lothringen und der Verlegung bestimmter Einfuhrkontingente in das Saargebiet. Durch die Besetzung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes wurde deutsche Zoll- und Handelspolitik vollends lahmgelegt.

Mit der vorläufigen Regelung der Reparationsfrage im Jahre 1924 wurde der Versuch für eine Zusammenarbeit eingeleitet mit dem Ziel, die Aufnahme von normalen Handelsbeziehungen mit Frankreich zu Wege zu bringen. Aber erst 1927 wurde ein deutsch-französischer Handelsvertrag unterzeichnet, der die beiderseitige Meist-

begünstigung und die grundsätzliche Freiheit von Einfuhr- und Ausfuhrverboten empfiehlt. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise ging ein Land nach dem anderen zu Restriktionen wie Kontingentierung von Einfuhren und Abwertung der Währung über. Zwar kam es 1930 zur ersten Gründung einer deutschen Handelskammer in Paris als Instrument zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern. Ihr Erfolg bestand vor allem darin, dass sie die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen förderte und auch mit französischen Wirtschaftsorganisationen zusammenarbeitete. Der Kriegsbeginn 1939 beendete diese Tätigkeit.

Nach dem 8. Mai 1945 wurde durch den Alliierten Kontrollrat jeglicher Außenhandel in den Besatzungszonen verboten, von dem die zuständigen Stellen zwar Ausnahmen zulassen konnten, aber es blieb de facto bei einem Verbot des „Handels mit dem Feind“.

Ein neuer Anfang

Es gab zwar in den folgenden Jahren einige Versuche, in Frankreich und Deutschland Vereinigungen zur Förderung der Geschäftsbeziehungen zu gründen, die auch von der Politik Unterstützung erfuhren, aber erst Mitte 1954 kamen Gespräche in Gang, eine repräsentative deutsch-französische Handelskammer einzurichten. Am

* Dr. Franz Schoser war von 1973 bis 2001 für den Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT, seit 2000 DIHK) tätig, ab 1980 als deren Hauptgeschäftsführer; er ist Präsident der Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit (GÜZ).

25. Oktober 1954 haben nach dem Scheitern der europäischen Verteidigungsgemeinschaft die Regierungen Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland eine Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern eröffnet. Sie wurde auf hoher politischer Ebene geführt und mündete schließlich in der Gründung einer paritätischen deutsch-französischen Handelskammer. Sie erhielt auf französischen Wunsch den Titel „offiziell“, um ihr auch die entsprechende Bedeutung zu verleihen. In Anbetracht des streng paritätischen Aufbaus im Sinne einer deutschen und französischen Beteiligung in den Gremien und wegen ihrer offiziellen Patenschaft wurde die Satzung vom Außenministerium und vom Innenministerium genehmigt. Sitz dieser Kammer war Paris mit einer Geschäftsstelle in Köln als Vertretung der Pariser Messe.

Die offizielle deutsch-französische Handelskammer wurde in die Kammer- und Verbandslandschaft beider Länder integriert, und sie ist von Anfang an Bestandteil des Netzwerkes deutscher Auslandshandelskammern geworden. Dasselbe gilt für Frankreich, wo insbesondere die *Chambre du Commerce* von Paris eine wichtige Funktion hatte. In den ersten Jahren wurde die Parität, d. h. die gleichartige Vertretung deutscher und französischer Unternehmen in den Gremien, streng beachtet. Es gab einen jährlichen Wechsel von einem Deutschen zu einem französischen Präsidenten.

Die Geschäftsführung wurde nach der Satzung durch einen Deutschen und einen Französischen Hauptgeschäftsführer gebildet. Die Kammer hatte Abteilungen für Handel, für Fragen des Rechts, der Niederlassungen, des Zolles, der Steuern und der Streitigkeiten. Sie entwickelte eine umfangreiche Informationsarbeit für die Mitglieder und die Öffentlichkeit. Ein weiterer Schwerpunkt war die Beteiligung an Messen und Ausstellungen.

Seit 1959 veranstaltet die Kammer Sprachprüfungen in Handelsdeutsch, für die sie auch Zeugnisse ausstellt. Wegen des Erfolges dieser Prüfungen und wegen des Andrangs der Kandidaten mussten mehrere Prüfungszentren in der französischen Provinz geschaffen werden. Das dabei erworbene Zeugnis ist für erfolgreiche Kandidaten außerordentlich wertvoll, nicht zuletzt bei Bewerbungen in Unternehmen im deutsch-französischen Geschäft. Ein weiterer Schwerpunkt ist

seit 1950 der Austausch von Praktikanten zwischen beiden Ländern, die zu einem nachhaltigen Austausch von jungen Menschen zwischen beiden Ländern führte. Mit der Abschaffung von Zöllen, Kontingenten, Hindernissen bei der Niederlassung und der freien Gestaltung der Handels- und Dienstleistungsbeziehungen hat sich das Aufgabengebiet der Kammer stark erweitert.

Handel und Industrie

1973 wird eine Namensänderung durchgeführt. Das Wort „Industrie“ wird eingeführt um deutlich zu machen, dass die Kammer nicht nur Handels-, sondern auch Industrieinteressen vertritt und die Kooperation auf diesem Feld fördert. Mit der Gründung der deutsch-französischen Schule für Handel und Industrie wird 1977 eine wichtige Einrichtung zur Ausbildung zweisprachiger Mitarbeiter für das mittlere Management im betriebswirtschaftlich-kaufmännischen Bereich gegründet. Diese *Ecole franco-allemande de Commerce et d'Industrie* (EFACI) ist bis heute eine anerkannte Einrichtung, die sich nach wie vor großen Zuspruchs erfreut und die den Nachwuchs im deutsch-französischen Wirtschaftsverkehr maßgeblich fördert.

Um auch verstärkt französischen Unternehmen in Deutschland den Marktzugang zu erleichtern, wurde 1978 in Düsseldorf eine Geschäftsstelle eingerichtet. Die Geschäftsstelle hat aber die – insbesondere von französischer Seite – in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Zur gleichen Zeit stieg das Ungleichgewicht im deutsch-französischen Außenhandel stark an. Im Jahr 1987 war die Hälfte des französischen Außenhandelsdefizits von etwa 86 Milliarden Francs vor allem auf die Importe aus der Bundesrepublik Deutschland zurückzuführen. In diesem Zusammenhang beschloss die französische Seite eine Neuordnung der französischen Außenwirtschaftsförderung und die Geschäftsstelle in Düsseldorf wurde geschlossen. Eine eigenständige französische Industrie- und Handelskammer in der Bundesrepublik auf Basis der im Saarland bereits bestehenden französischen Handelskammer sollte die Aufgaben der Förderung der französischen Unternehmen beim Deutschlandgeschäft übernehmen.